

# Der Weltkrieger

20 Pfennige

Sechster Jahrgang — Nummer 31

Montag, den 4. August 1924

Für den Ring herausgegeben von Ed. Stadler

## Entwaffnungspolitik.

Die deutsche Öffentlichkeit bewegt die Erinnerung an die zehnjährige Wiederkehr des Beginns des Weltkrieges. Die starke, einheitliche und selbstbewusste Kraft, die unser Volk bei seinem Ausbruch zeigte, brachte unvergleichliche Erfolge im Kriege. Politische Unfähigkeit und nationaler Verrat führten dann das schmachvolle Ende herbei, bei dem Hunderttausende, ja Millionen von Deutschen vergaßen, daß er ein Verteidigungskrieg war und daß von ihm unsere Geltung als freies Volk abhing.

Im Zeichen der Weltdemokratie ist man heute über Deutschland zur Tagesordnung übergegangen. Die Bankiers haben das Wort und verhandeln mit derjenigen Macht, die politisch auf dem Kontinent etwas zu sagen hat, mit Frankreich, verhandeln so, wie nun einmal ein Bankier verhandelt. Die Bankiers, als Hauptgläubiger der zahlungsunfähigen Volkswirtschaften Europas, suchen Deutschlands Wirtschaft für ihre Interessen zu benutzen. Frankreich wiederum kämpft um die Möglichkeit, die eben diese Bankiers als Discontöre deutscher Schuldverpflichtungen ihm bieten. Die Bankiers haben zwar ihre Machtposition entschieden betont. Aber Mac Donald nimmt größte Rücksicht auf Herriot und wagt nicht zu sekundieren. Wenn die deutsche Einladung hinausgeht, werden auch die Bankiers ihren unvermeidlichen Kompromiß mit den Franzosen geschlossen haben. Wann hätten je Bankiers eine andere Taktik eingeschlagen als Kompromißtaktik? Der Londoner Kompromiß wird also den Franzosen einen Teil ihrer Vorrechte zugestehen und im übrigen den ersten Versuch der Einschaltung einer internationalen Bankierherrschaft im Innern Deutschlands nach einem großen Plan sichern. Frankreich ist nun einmal die Macht, die in Verbindung mit den französischen Vasallenstaaten eine Imperialstellung auf dem Kontinent einnimmt. „Wer entwaffnet die Franzosen?“ so fragt Erich Lienthal in einer soeben bei Reimar Hobbing erschienenen Schrift. Wo bleibt die Sicherheit Europas? Lienthal erinnert an die skrupellosen Gewaltmethoden französischer Politik, Anatole France hat Frankreich einmal geraten, in seinem Garten zu bleiben und die Gärten anderer Völker in Ruhe zu lassen. Der kluge Philosoph kennt seine Nation und kennt sie doch nicht. Seine Methoden wird Frankreich ändern; aber seine Ziele nie. Mollat wußte, was er tat, als er in das Kabinett Herriot eintrat, und Herriot weiß, mit welchen Deutschen er als Gegner zu rechnen hat. Die zur Zeit regierenden Kräfte in Deutschland bekennen sich zum Gedanken der Weltdemokratie und erkennen den Einfluß des internationalen Kapitals als entscheidend an. Herriot hat ernstlich nur mit den Bankiers und ihren Forderungen zu rechnen, und hier ist Anpassung an jede Situation nicht nur liebe Gewohnheit, sondern fester Grundgedanke dieser Männer der Börse und der City-Klubs. Warum soll sich auch Pierpont Morgan um die Entwaffnung der Franzosen Gedanken machen? Der französische Militarismus ist eine Tatsache, an der selbst der Hauptgläubiger nicht recht was ändern kann. Dazu sind auch die französischen Beziehungen Morgans viel zu freundschaftlich und intim. Warum sollen sich die kleineren Bankiers, die sich vielleicht von Max Warburg beraten lassen, bei einem zur Zeit anscheinend unlöslichen Problem aufhalten? Der Bankier will rasche Ergebnisse. Allzulange dauert schon die Stellung in der Weltwirtschaft, die sich aus der Ausschaltung Mittel- und Osteuropas aus der Weltwirtschaft ergibt. Wagnis peinigend sind die Folgen für den amerikanischen Finanzmann. Es ist viel leichter, sich im Einvernehmen mit Frankreich um die Beseitigung der Hindernisse zu kümmern, die sich etwa aus dem Widerstand des leistungsfähigen Lohnsklaven Deutschlands ergeben, als an der Macht der — Tatsachen etwas zu ändern.

Die „Welt am Montag“, deren Denunziationen öfters sogar eine demokratische Regierung zum Einschreiten veranlaßt haben, stellt in diesem Zeitpunkt die Frage zur Debatte: „Was kostet die deutsche Reichswehr?“ Und Lehmann und Hubert, der tapfere Schreiber für die Parole „Nie wieder Krieg!“ stellt fest: „Das Dawes-Gutachten hat unbedingt Recht: an der Reichswehr könnte gewaltig gespart werden.“ Er bezweifelt die Richtigkeit der jüngsten deutschen Not zur Militärkontrolle. Er kündigt Tabellen an, „um weitere Nachweise zu bringen“. Das deutsche Heer

## Aus dem Inhalt:

### Entwaffnungspolitik

### Die Enteignung

Von Dr. Walther Schotte

### Geschichtsethik des Weltkrieges

Von Karl Bleibtreu

### Ein Prophet des Weltkrieges

Von Erich Brock

sei nächst dem englischen und amerikanischen das teuerste. Aber selbst im Vergleich mit England sei es viel zu kostspielig. Wenn er zum Schluß wünscht, daß bei den Staatsberatungen im Reichstage die Parlamentarier den Etat scharf unter die Lupe nehmen möchten, dann ist nur all zu ersichtlich, daß die Anregung des Montagsblatts an eine ganz andere Adresse gerichtet ist: an die künftigen Machthaber im Reich, die Herren Kommissare, die Beauftragten der internationalen Finanz und an Frankreich, die Macht des Kontinents. Warum soll nicht Deutschland weiter entwaffnet werden? Um so leichteres Spiel hat Frankreich und der französische Ring, der sich um unser Volk schließt. Es soll doch gesparrt werden! Mag Frankreich, wie dies seinerzeit schon Reichberg vorgeschlagen hat, die militärischen Funktionen für Gesamt Europa übernehmen! Mag Frankreich den von der internationalen Finanz vorbereiteten Machtvorstoß gegen Sowjetrußland durchführen: Die Finanziers rechnen mit gegebenen Größen, mit der militärischen Machtposition Frankreichs, mit der Ohnmachtposition Deutschlands und — mit dem Bolschewismus.

In Rußland gehen jetzt Dinge vor, deren innerer Zusammenhang sich demnächst wohl enthüllen wird. Der Bolschewismus hat zwei Seiten, die sich durch zwei Köpfe repräsentieren: Sinowjew und Trozki. Adolf Graebner dürfte Recht haben, der soeben von einer Rußlandfahrt zurückkehrt, wenn er in Trozki den kommenden Mann Rußlands erblickt und den Schreiber Sinowjew auf der absteigenden Linie vermutet. Hier liegt das geheime Interesse ein, das das internationale Kapital Trozki entgegenbringt.

Die Finanziers rechnen mit Realitäten. In Frankreich mit dem französischen Militarismus, in Deutschland mit dem deutschen Nazifismus, in Rußland vielleicht mit einer russischen Moskauer-Bankier-Taktik.

Was stellen wir dieser Taktik entgegen? Eine zerrissene, in sich uneinige und schlecht geführte nationale Bewegung. Einen Staat, der aus einer Bürokratie besteht und von wenigen Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Weltdemokratie besitzen, geleitet wird. Neben ihnen ein sinnloses Parlament, dessen dreifache Richtung sich gegenseitig adäquieren lähmt.

Die Fragen, die in London beantwortet werden, lauten: Woher nimmt das internationale Kapital den Zinsendienst seiner Kriegs- und Nachkriegsinvestitionen? Wer bezahlt? Die Antwort ist klar: Deutschland soll bezahlen. — Woher nimmt die Führung des internationalen Kapitals den militärischen Druck, um revoltierende Massen in Schach zu halten? Die Antwort ist klar: Frankreich wird nicht entwaffnet und Trozki soll wissen, welche Rolle man von ihm erwartet. —

In Deutschland aber machen sich nicht nur die Politiker Illusionen. Das „Echo de Paris“ hatte vor einigen Wochen angezeigt, daß die Nachprüfung der deutschen Militär- und Waffenbestände eine viermonatige ununterbrochene Kontrolle erfordere. In jedem Bezirk würden ungefähr 80 Kontrollbesuche vorgenommen werden. Glaubt man, daß es bei dieser schmachvollen Kontrolle sein Bewenden haben wird? Die „Welt am Montag“, deren ausländische Beziehungen bekannt sind, hat nicht immer nur Versuchsbällons des deutschen Landesverrats im Innern aufsteigen lassen.

## Die Enteignung.

Von Walther Schotte.

Nach den Nachrichten, die soeben aus London kommen, ist der solange ängstlich verborgen gehaltene Streit über die Beute nunmehr offen ausgebrochen und droht die Konferenz zu sprengen. Dem, welcher die wahren Absichten des Dawes-Gutachtens durchschaute, war längst klar, daß die französische Politik nur ein geringes Interesse haben kann an der neuen Auflage der Reparationspolitik nach den Plänen der amerikanischen Sachverständigen, die ihren Auftrag von der amerikanischen Finanz erhalten haben. Denn die rein innerdeutschen Reparationszahlungen können nur zum geringsten Teile überführt werden an das Ausland; aber allein an den umgewandelten Leistungen, die es in Devisen oder Waren unmittelbar in Besitz bekommen kann, ist der französische Finanzpolitik gelegen. Der große Teil der Leistungen muß in Deutschland selbst zur Anlage kommen, durch Ankauf von Obligationen und Aktien, durch Uebernahme der deutschen Wirtschaft selbst; diese Werte aber werden von den französischen Reparationsgläubigern auf die Dauer nicht festgehalten werden können. Die französischen Wirtschaftskräfte sind von sich aus zu schwach, um einen europäischen Wirtschafts imperialismus in Deutschland auf die Dauer darstellen zu können. Die französische Wirtschaft ist kaum weniger ausgeblutet als die deutsche. Die Zerstörung des Franken hat ähnliche Zerreißungen der organischen Wirtschaftszusammenhänge verursacht wie die Vernichtung der Markoakuta in Deutschland. Frankreich braucht fremdes Kapital, um seine eigene Wirtschaft am Leben zu erhalten. Wie sollte es in der Lage sein, die kapitalentblödete deutsche Wirtschaft, die es sich durch seine Reparationsforderungen aneignen könnte, von sich aus mit den notwendigen Mitteln auszustatten? Frankreichs Eroberungen in Deutschland werden ihm verloren gehen, Frankreich wird in Deutschland ausgekauft werden!

Nach Jahren der Dawes-Politik wird der Herr über die deutsche Wirtschaft das amerikanische Kapital sein.

In der Voraussicht dieser Entwicklung verliert jetzt Frankreich, die militärische Besetzung der Ruhr auszuspielen, um sich gegenüber den Plänen der Sachverständigen politische und materielle Sonder Vorteile in London garantieren zu lassen. Die Absicht der französischen Verhandler ist nämlich, das Soll der Sachleistungen Deutschlands möglichst hoch festzusetzen und den Löwenanteil davon der französischen Wirtschaft vorzubehalten. Dabei ist das Problem, in wie weit Sachleistungen an Frankreich aus den Reparationszahlungen finanziert werden können ohne Schaden für die deutsche Gesamtwirtschaft, noch durchaus ungeklärt. Indem also Frankreich seine Forderungen auf Sachleistungen übersteigert, versucht es zugleich eine Störung in das neue Reparationsystem hineinzutragen; dadurch nämlich treibt es Deutschland zu „Versehrungen“, welche Frankreich erlauben sollen, zu seinen alten militärischen Methoden zurückzukehren.

Im Augenblick sind tausend ungeduldige und ängstliche Herzen in Deutschland bewegt von der Frage, ob die Finanz die Ausdauer und Folgerichtigkeit aufbringen wird, an ihren Plänen gegen die neuen Forderungen Frankreichs festzuhalten und Frankreich zum Nachgeben zu zwingen. Gleichsam als ob die Rettung der deutschen Wirtschaft von diesem Sieg der internationalen Finanz über Frankreich abhinge! Noch immer macht sich Niemand klar, daß dieser Gegenstand von Finanz und Frankreich kaum etwas anderes ist als die doppelte Gefahr der Scylla und Charybdis, die den Odysseus bedrohte. Im Grunde glauben wir, daß ein Frankreich, welches die Konferenz durch seine Ueberforderungen gesprengt und den Dawes-Plan vernichtet hätte, wegen seiner isolierten außenpolitischen Lage uns militärisch kaum sehr gefährlich werden könnte und daß diese Wendung der Dinge vorzuziehen ist einer Entwicklung, durch welche die deutsche Wirtschaft unter die Fremdherrschaft des amerikanischen Kapitals gelangen muß. Diese Herrschaft wird nach Jahren die deutsche Wirtschaft organisch vollständig verwandelt haben. Denn die internationale Finanz wird ja doch die Wirtschaft nicht so, wie sie ist, wie sie geschichtlich entstand, wie sie noch im Kriege amete, schaffte und wirkte, in ihre Regie übernehmen.“

Ganz gewiß nicht! Das internationale Kapital wird

\*) Das Folgende aus meiner soeben erschienenen Flugchrift, „Kampf! Um Scholle und Eigen“. (Siehe die Anzeige auf der letzten Seite.)

# Die politische Woche.

Der erste Tag der vierundzwanzigsten Friedenskonferenz wird mit einer englischen Flottenparade begangen, die die größte ist, die jemals stattgefunden hat.

Im englischen Oberhaus erklärt Lord Balfour im Namen der Regierung: „Wenn es einer Regierung mit der Brüstung ernst sei, dann müsse man die Länder in den Völkerbund hineinnehmen, die noch nicht darin seien.“ — Das französische Mitglied des vom Völkerbundsrat eingesetzten Juristenkomitees widersetzt sich dem Vorschlag Österreichs, Ungarns, Bulgariens, Rumäniens, Griechenlands und Jugoslawiens, die gefordert hatten, Vertreter in den Völkerbundsrat entsenden zu dürfen, sobald dieser die Militäruntersuchung behandelt werde. — Der Völkerbundsausschuss für „geistliche Zusammenarbeit“ beschließt seine Arbeiten mit einer Rede seines neuen argentinischen Mitgliedes, des Dichters Lugones, von der die „Postische Zeitung“ meldet, daß sie „beherzigenswerte Anregungen über die Durchdringung des Schulunterrichtes mit Völkerebundsgeist“ enthalten habe.

Durch Pressemeldungen wird bekannt, daß der tschechoslowakische Staat gegen einen deutschen Reichstagsabgeordneten und gegen den Vizepräsidenten des österreichischen Nationalrats Hochverratsanklage erhoben hat wegen ihrer Teilnahme an der saßburger Tagung des Hilfsvereins für Deutschböhmen und die Sudetenländer. — Der deutsch-russische Zwischenfall in der russischen Handelsvertretung zu Berlin wird dadurch beigelegt, daß die deutsche Regierung erklärt, das Vorgehen der Polizeibehörden in Berlin gegen die Handelsvertretung stelle eine eigenmächtige Aktion der deutschen Polizei dar, die von der deutschen Regierung mißbilligt werde.

Der londoner Vertreter der D. A. Z. stellt die Entwicklung der Dinge auf der londoner Konferenz so an, daß eine Einigung zwischen London und Paris sicherlich zustandekommen werde, „aber kein Mensch wird wissen, worin diese Bestätigung besteht, und erst in einigen Wochen und Monaten wird Deutschland erfahren, welches Schicksal das Rheinland erwartet.“

Herriot richtet aus London ein Telegramm an den ihn während der Konferenz in Paris vertretenden Justizminister, in dem er darauf hinweist, daß die französische Delegation bei allem Bestreben, den Anleihezeichnern berechnigte Sicherheiten zu geben, darüber wacht, „daß weder der versäulter Vertrag noch für den Fall des Nichtzustandekommens einer Kollektivaktion die Rechte Frankreichs irgendwie angetastet werden.“

In Tokio verlautet, daß das japanische Kabinett bereit sei, Sachalin im Oktober zu räumen unter der Bedingung langfristiger Konzessionen für Öl, Kohle und die Ausbeutung der Wälder in Nord Sachalin durch eine japanische Gesellschaft, und unter der Bedingung der Aufrechterhaltung und Erweiterung des Vertrages von Portsmouth. — In der französischen Presse wird erwogen, ob man nicht mit den deutschen Reparationszahlungen in Deutschland technische Materialien aufkaufen und nach Rußland ausführen solle. — Die englisch-russischen Anleiheverhandlungen kommen in London zum Stillstand.

Nach londoner Meldungen wird sich die Einladung Deutschlands zur londoner Konferenz noch verzögern, und liegt auch noch kein Entwurf für die Einladung Deutschlands vor. — Die pariser Presse meldet den bevorstehenden Abbruch der londoner Konferenz.

nicht wahllos kaufen. Es wird nur die Werte zu erwerben suchen, die von unmittelbarem Interesse für die Weltwirtschaft sind, die sich in die wirtschaftliche Neuordnung der Welt nach den Plänen der Wall-Street, der Bankwelt von New York.

Als solcher Wert kommt aber, von Amerika aus gesehen, im wesentlichen nur die deutsche Exportindustrie in Betracht.

Jene Industrie, welche als bedrohlicher Konkurrent auf dem Weltmarkt empfunden wird, dürfte aufgelöst werden, um sie umzuwandeln auf die Erzeugung solcher Güter, die für die internationale Bedarfsergänzung durch die besonders deutsche Leistungsfähigkeit wichtig sind. Wo das schon der Fall ist, wird das Hauptinteresse an den Industrien hängen, die gleichzeitig Großabnehmer überseeischer Rohstoffe sind.

Vielleicht wird man aus politischen Gründen noch jene Industrien auflösen, die für Rüstungszwecke wichtig sind und die man deswegen nicht unkontrolliert in deutscher Hand lassen will. Ich denke an die chemische Industrie, die Eisen- und Stahlwerke und an den Steinkohlenbergbau. Die Rüstungsindustrie wird man nach denselben Gesichtspunkten umbauen, die für die Exportindustrie überhaupt gegeben sind. Man wird die Rüstungsindustrie wegen der monopolhaften Stellung des rheinisch-westfälischen Hartkokes fördern, die Roheisen- und Stahlindustrie zu Gunsten der französischen oder der englischen Konkurrenz abbauen oder auf Verarbeitungsaufgaben und Leistung von Sondererzeugnissen abdrängen.

Dagegen wird man nicht kaufen: alle jene Industrien, die nur für den inneren Markt Bedeutung haben; wird man ablehnen, Werte der heimischen Rohstoffe und Kraftstoffherzeugung, die wie die Braunkohle etwa der englischen Steinkohle die Einfuhr verengen. Und man wird sich nicht interessieren für die Landwirtschaft, die für das spekulierende Kapital niemals eine Rentabilität von geschäftlichem Anreiz gehabt hat noch haben wird, und die ihre bescheidenen Zinsen überhaupt nur auf Grund einer Schutzpolitik erarbeiten konnte.

Was man aber nicht kauft und wofür man sich nicht interessiert, das wird man versuchen tot zu machen!

Die Internationale Finanz wird durch das Netz von Agenten und Kommissionen, das nach dem Dawes-Gutachten über Deutschland gelegt werden soll, die Wirtschaftspolitik in Deutschland maßgeblich bestimmen! In diesem Zusammenhange erst erkennen wir die ungeheure Gefahr, die der Verlust wirtschaftspolitischer Hoheitsrechte in der Ausführung des Dawes-Gutachtens nach sich ziehen muß. Allein schon durch seinen Einfluß auf die Kreditpolitik der Reichsbank kann das Ueberweisungskomitee im Auftrage der internationalen Finanz die deutsche Wirtschaft in die Bahnen lenken, die auf die Interessen des Kapitals angelegt sind. Diese Umwandlung der deutschen Wirtschaft nach fremden wirtschaftspolitischen Interessen wird vollends möglich auf Grund der Verkehrshoheit, die an Stelle des deutschen Reichs ein Agent der Reparationskommission über die vergesellschaftete deutsche Eisenbahn besitzen wird. Durch Tarife und Verkehrssteuern können ganze Wirtschaftsorganismen zum Erliden, andere zur Ueberblüte gebracht werden. Zweifelhaft ist nicht, daß das internationale Kapital durch die ihm verpflichteten Kommissionen und Agenten der Reparationspolitik versuchen wird, die deutsche Wirtschaft umzubauen.

Wie wird dann die umgebaute deutsche Wirtschaft aussehen?

Die kreditgedroffene, steuererdrückte, durch Verkehrstariife überlastete deutsche Landwirtschaft, der man auch noch den Zollschutz entziehen will, muß verkümmern! Sie

Das allgemeinste Zeichen der modernen Zeit: der Mensch hat in seinen eigenen Augen ungläublich an Würde eingebüßt.

## Ein Prophet des Weltkrieges.

Von Erich Brod.

Nicht von Propheten und Prophezeiungen im üblichen Sinne soll hier die Rede sein. Gemeinhin denkt man bei Prophezeiungen an hellsehende Schächer, an Medien oder Astrologen. Es gibt noch ein anderes Prophetentum als dies bestenfalls sehr gemischte Treiben, welches taumelhaft heute immer weitere Kreise ergreift; ein Prophetentum, welches wirklich zu den letzten Quellen des Weltgeschehens hinabgestiegen ist und dort in den Zug des Schicksals eingeweiht wurde. Denn es sind Propheten, welche aus den scheinbar so reiflos mechanisch motivierten Verkettungen der menschlichen Taten und Gedanken das Einheitliche und Typische mit einer ungeheuren synthetischen Kraft heraus-erleben, welchen sich das selbstgenügsame Ameisengewimmel der Welt zu großen Bezügen voll innerer Notwendigkeit ordnet. Sie erschauen die Hauptlinien der geistigen Weltgeschichte wie einen zeitlos sachlichen Zusammenhang weniger Grundfaktoren; darum können sie auch oft die gemeinsame Richtung der wirren Strebungen menschlichen Willens deutlicher erfüllen, als der geschickteste Praktiker aus der Kombination seiner Erfahrungen abnimmt.

Es ist seltsam, daß ein solcher Prophet gerade da gefunden wurde, wo wir zwar Feinheit und Geist nicht absprechen, aber doch weder naturhafte Kraft noch ungebrochene Glut, weder Blutwärme des unmittelbaren fleischlichen Lebens noch Gestaltung der vollen Breite des Gegebenen zum Ganzen vermuten. Wenn wir den Namen Stefan George\*) hören, so stellt sich die Vorstellung von einer intellektuellen scharfen Selbstzucht ein, welche aus Angst vor Selbstverlust ihre zarte Seelenkultur, ihre fein gespinnnen Träume fern vom Leben erbaut hat, welche eine ausschweifende Extravaganz der Form und Aufmachung wie einen Schutzwall um sich ausgerichtet haben, um nicht, unmächtig zu adäquater Abwehr in der Ebene brutaler Materialität, von der selbstbewußten Wucht des vulgären Alltags ganz überflutet und ausgelöscht zu werden. Seltsam wie eben dieser Mensch von Gesichtern heimgesucht wurde, deren Gemitterschwüle damals über den ganzen Himmel der europäischen Kultur zitterte, wie gerade auf diese schmalen Schultern das Wissen um ein Weltenschicksal hingewuchtet wurde, dessen Abgrund eine

ganze Kultur, in der Idee, sich ihrer Vollendung sieghaft zu nähern, blind entgegraste. Aber gerade dieser Gegensatz ist kein unerhörter. Suche nicht Jahwe sich oft genug Männer, die voll Schwäche und Vergessenheit waren, zu ihrem Amt, um einem abgefallenen Volke seine Ruhelosigkeit vorzuhalten und Gericht zu künden, ihm das ferne Donnergeröll zu deuten, dessen es in seinen Festen nicht achtete — wohl nicht um es zu retten, denn er hatte es, wie die Bibel sagt, verstoßt, wer etwa selbst ohne Kraft, es von dem Schlußglied einer sachlichen Verkettung zu retten —; aber um in dem und jenen ein Bewußtsein der Zeitwende zu entzünden, welches darüber hinaus den Ueberlebenden einen Weg weisen mochte.

Auch dieser Prophet weiß lebendig seine Ermählung zu schildern. Sein Gott überfällt ihn wie ein Alldruck. Entgegen paßt ihm, als ihm zum Bewußtsein kommt, daß in ihm das Leid und die Abwegigkeit von Millionen die letzte Schärfe und Selbstverständigung finden soll: Als sich dir jüngerling dein beruf verkündigt / Warst ein verfloßner du in klammer luft / Und trugst als der eine aller qual. Da drang aus dir ein solcher schrei zu stern / Daß erde nicht noch himmel ihn ertrag.

Finstern wandelt er, auf dem die Peripetien von Universten lasten, der Gottes Sache zu seiner machen mußte, unter seinem Volke. Er sieht, wie „Weltabend lohte — rings war Spiel und Sang“. Er geht zwischen all diesem bewußtlosen Lärmen schweigend hindurch, mit einem ungeheuren Schwanger. Er ist das Schlachtfeld, in dem alle wilden Mächte schon jetzt kämpfen und toben, welche in kurzem ihren Austrag in der steinernen Härte der Wirklichkeit suchen werden. Er ist der Mikrokosmos des Weltkrieges nach seiner allgemein-geistigen Bedeutung. Schauernd verhüllten Hauptes steht er auf allen Wegen Verrottung, selbstmörderisches Müten gegen den Mutterkloß, raffinierte Schändung aller heiligen Lebensquellen. Schuld und Sünde, welche nach ihrer Sühne in Meeren Blutes schreien. Wo ein unerhört fleißiges, systematisch in die Breite dringendes Geschlecht auf gut bestellten Wegen zu endgültiger Bewollkommnung vorzudringen meint — da sieht er nur sinnloses Wirrwarr, blinden Frenzel, schreiende Not. „Unzahl von Händen rührte sich, Unzahl gewichtiger Worte fiel und Eins war Not“. Das Beste wird in diesem saulenden Betriebe ungewußt zerstampft. Reich und unerlöschlich ruht das Ewige in jedem windbewegten Blatte, in jeder Welle des Baches — sie aber sind blind vor Staub und Atomen, in Strömen Wassers verdursten sie.

Alles habend alles wissend seufzen sie: / „Karges leben! drang und hunger überall! / Fülle fehlt!“

wird nicht mehr leisten können, was vom national-wirtschaftlichen Standpunkt aus ihre Bestimmung ist: das deutsche Volk aus Eigenem an das Ausland zu bewahren und in Kriegszustand es unabhängig zu machen gegen die Flut. Um sich überhaupt auf der Scholle halten zu können, werden die Landwirte gezwungen sein, die intensive Wirtschaft aufzugeben, da sie ein Vertriebskapital erfordern, das immer auf Kredit angewiesen sein wird. Das alles mit Verzinsungsmöglichkeiten rechnet, die bei der Belastung durch Steuern, Verkehrstarife und Löhne gegen die Konkurrenz der überseeischen Landwirtschaft aus den Erzeugerpreisen überhaupt nicht herausgewirtschaftet werden kann. Um sich auf der Scholle zu halten, wird man extensiv wirtschaften müssen, mit wenig Kapital, unabhängig von Krediten, unter Verzicht auf kostspielige qualifizierte Arbeitskräfte und nach rohen Methoden, wie sie in vergangenen Jahrhunderten üblich waren. Nur so billig erzielter Ertrag kann vielleicht gegen die Konkurrenz von Uebersee abgesetzt werden. Die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft wird auf ein Drittel herabsinken. Die Güterpreise aber müssen entsprechend fallen und schließlich wird der ungeheure Besitzwechsel doch nicht verhindert werden können!

Der Bauer zuerst wird das Land verlassen. Eine neue Landflucht wird einsetzen: unzählige von selbständigen bäuerlichen Existenzen werden untergehen in einem neuen Proletariat der stark ausmübenden Exportindustrien. Der mittlere Besitzer wird dem Bauer in die Stadt folgen, wo er mit dem Erlös seines Gutes sich eine Beschäftigung verschaffen kann, die leichteren Gewinn abwirft, als die entsagungreiche Arbeit des Landwirts.

Der Latifundienbesitz wird wachsen! Aber es ist sehr zweifelhaft, ob es die alten Besitzer sein werden, die auf ihm bleiben, um zu wirtschaften. Deutschland wird eine Verschiebung seiner Besitz- und Arbeitsverhältnisse durchmachen, ähnlich, wie sie England vor 1 1/2 Jahrhunderten erlebt hat. Damals riß der ausblühende Handel des werdenden englischen Weltreiches den alten Adel in das geschäftliche Leben der City hinein. In diesem Leben fand er größere Vorteile als das Landbesitzen ihm bot. Sein Landbesitz verlor geschäftlich an Wichtigkeit. Er wurde ein Luxus. Und die großen Güter verwandelten sich aus Ackerbaubetrieben in Weiden, Jagdgelände und Parks. Eine solche Entwicklung wird unter der Herrschaft der internationalen Finanz auch in Deutschland nicht ausgeschlossen sein. Nur ist zweifelhaft, ob nicht das Land unseres alten Adels allmählich übergehen wird in die Hände der Finanziers und ihrer ersten Beamten und Generaldirektoren, ob nicht Amerikaner und Engländer und internationale Juden, sowie ihr engste deutsche Klientel, die als Beauftragte mit verdienen darf, sich den herrschaftlichen Luxus des Großbesitzes von Wald, Weide und Park leisten werden, um in den alten Adelsjahren Wochenende und Sommermonate zu genießen, nicht aber um zu wirtschaften.

Dann wird die Landwirtschaft ihre geschichtliche Bedeutung für die Deutsche Nation endgültig verloren haben! Die Massen von Menschen aber, die vom Land und vielleicht auch aus dem Bergbau fortgetrieben werden in die Stadt, werden ihr Brot in der ausblühenden Exportindustrie finden, die aus dem deutschen Besitz in den des Auslandes herübergekauft werden ist. Wir Deutsche werden die Spezialfabrikanten in Textilien, die Verarbeiter von Leder, von Stroh, die Schokoladenfabrikanten der Welt sein, die Verfertiger von Spezialitäten der Elektrizitätsindustrie und von was weiß ich sonst — von nützlichen

Speicher weiß ich über jedem haus / Voll von fohn das fliegt und neu sich häuft — / Keiner nimmt . . . . . / Keller unter jedem hof wo liegt / Und im sand verströmt der edelwein — / Keiner trinkt . . . . . / Tonnen puren golds verstreut im staub: / Volk in lumpen streift es mit dem saum — / Keiner sieht.

Tief verschüttet ist alles Leben unter der Last des Zielzuwiesens jeder Art und Ordnung. Alle Bewegung vererbt an ihrem eigenen gekürzten Verfall; nur wer nach dem Innersten sich noch Zugang oder wenigstens Aussicht offen hielt — nur der hat überhaupt noch Möglichkeit zur Reinigung, Anknüpfung zum Höhestreben — während die andern mit aller Betriebsamkeit nur desto wahrnütziger ins Leere drängen. Gottes Urteil heißt:

Nur die den weg noch suchend / Bränklig die arme in den abend strecken / Nur deren schritten folg ich noch mit huld — / Und aller rest ist nacht und nichts.

So wird ein unsagbar bitteres Urteil gefällt aus dem Zentrum des Lebens heraus, aus der Religion, in welcher kein Tun allein fördert, über alle unzentrierte Vielgeschäftigkeit der Welt. Mag auch Gutwilligkeit darin stecken, so viel man will, das Leben kann über dieses Wesen nicht anders entscheiden, wie dies es in seinen geheimen Stunden über sich selbst tut. Das soll aber nicht den gewerbmäßigen Pächtern des Geistes und den Betriebsführern des Innenlebens zu Gute kommen, den Präzisen, die zur Tat, zu ich-abgewandter Sachlichkeit sich zu gut dünken; sie trifft gleicherweise das Wort:

Aus purpurgluten sprach des himmels zorn: / Mein bild ist abgewandt von diesem volk . . . . / Sieh ist der geist! tot ist die tat!

Der Himmel zürnt! Das ist die alte Rede, welche sich immer wieder aufdrängt beim Anblicke eines Volkes, über dem sein Schicksal Finsternes sinnt. Perorierende Moralitrompeter, welche nichts wissen als ausdrücklich guten oder schlechten Willen, nügen sich vor der Unerbittlichkeit dieser Entscheidungen verdecken. Das Moralische mag nicht wesentlich schlimmer sein als zu anderen Zeiten. Wer aber in sich und um sich alles tief treibend und haltende Ungefühl verfestigt fühlt, wer die lächelnde Nichtsnutzigkeit in sich brennen fühlt, die unsere Kultur fabriziert und alles Hope, an das sie ihre Hände legt, trotz heißer Sehnsucht mit ihrer verruchten Bewußtheit nur bedudelt — der fühlt auch hoffnungslos, wie dies alles unterhalb jeder Moral den Tod verdient hat, wie dieser Gestank mit glühendem Eisen ausgebrannt werden muß und sonst nichts. Mußte das nicht jedem in die Augen springen, wenn dieses Wesen

\*) „Der Stern des Bundes.“ 2. Aufl. 1914.

Dingen, die in der Welt gebraucht werden oder die sich die Oberen zehntausend der internationalen Finanz als Luxus leisten können. Wir werden viel Arbeit haben, und als Arbeiter und Angestellte vielleicht auch einen angemessenen Lohn bekommen. Das Geschäft wird für das fremde Kapital recht gewinnbringend sein, und auch für die Angestellten und Arbeiter werden soziale und wirtschaftliche Vorteile aller Art abfallen können. Die Knetschaft wird auf die Dauer nicht drückend sein.

Aber weiß man, was diese Verschiebung in der Verteilung der nationalen Arbeit, dieser Untergang der Landwirtschaft, diese Einschränkung des Verbrauches, diese Zerstörung der geschichtlichen nationalen Arbeitsteilung bedeuten? Damit wird Deutschland aus einer annähernd organisch gegliederten, geschichtlich gereiften Volkswirtschaft, die das Volk verhältnismäßig frei vom Auslande, unabhängig in Kriegszeiten machen konnte, zu einem unerblicklichen Teilstück einer Weltwirtschaft, die zu einem unzerstörbaren Zusammenhang von den Weltmächten in London und Newyork neu geordnet worden ist. Deutschland wird ein Teil des großen angegliederten Wirtschaftskreises, in dessen Zusammenhang allein es bestehen kann. Sehen wir den Fall, daß das Reich noch einmal den Versuch machen sollte, sich gegen Unrecht von außen zu wehren, so wird eine Blockade von 6 Wochen genügen, um das deutsche Volk auf die Knie zu zwingen! Nach 6 Wochen wird der Hunger da sein, den die entkräftete, leistungsunfähig gemordene Landwirtschaft nicht mehr stillen kann. Nach 6 Wochen werden die großen Exportindustrien die Tore ihrer Fabriken schließen müssen, weil ihre Arbeit ganz angewiesen ist auf die Weltabnahmestände und auf den Bezug von überseeischen Rohstoffen. Millionen und Abermillionen der schon hungernden Städter werden durch die Stilllegung der Exportindustrie auf die Straße geworfen sein!

Aber wird es überhaupt noch dazu kommen, daß das Reich irgend wann einmal den Versuch macht, die Freiheit und Selbstständigkeit der Nation gegen das Ausland zu behaupten? Vergessen wir doch nicht, daß der Verlust des Eigens auch die Seelen der Menschen verandert. Die Menschen in Deutschland sind schon heute zu 85 vH. angestellter Beamte und Angestellter des Staates, Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wirtschaft. Nur 15 vH. sind irgendwie selbständige und unabhängige Existenzen, von denen die Mehrzahl in unserm Bauerntum zu suchen sein dürfte. Nun leiden wir schon heute unter den vergiftenden Wirkungen, die der Verlust der Selbstständigkeit in der modernen Weltwirtschaft mit sich gebracht hat. Wir leiden unter dem Lohnarbeiter- und Angestelltengeist, der zu einem Verzehrgeist geworden ist, unter dem Geist all jener Millionen, die — von Hezern verführt — nach dem Frieden schrien, weil sie von ihm Brot und Arbeit erhofften, jener Millionen, denen Brot und Arbeit, das nackte Dasein also, wichtiger ist als das geschichtliche Erbe der Nation, als die Verantwortung für die geschichtliche Zukunft ihrer Kinder und Kindeskinde. Und doch sind alle diese Angestellten heute noch Arbeiter in einer Wirtschaft, die dem deutschen Volke gehört, nehmen ihren Lohn aus deutschen Händen, tun ihre Arbeit für deutsche Interessen; es dient ihr Wirken zusammen mit dem deutschen Besitz der Notwendigkeiten des Vaterlandes. Wenn aber einmal erst statt 85 vH. es 95 vH. oder 99 vH. unseres Volkes sein werden, die Angestellte sind in einer Wirtschaft, die nicht mehr unser Eigen ist, die dem feindlichen ausländischen Kapital gehört, wenn sie ihren Dienst tun müßten zu Nutz und Frommen der internationalen Geldmächte, wenn das Ergebnis ihrer Arbeit Werte sind ohne Interesse für den Lebenskampf der Nation, nur beziehungslos für die Ergänzung der internationalen Arbeitsteilung,

dann ist nur zu denken, daß in all diesen Millionen das Gefühl für die Würde ihrer Arbeit gänzlich erloschen ist, daß sie die Beziehung ihrer Arbeit zum Leben der Nation nicht mehr finden und die geschichtlichen Rechte der Nation nicht mehr als das Ideal anerkennen, dem sich ihr leibliches Dasein unterordnen muß. Schlimmer noch als der Verlust des Eigens wird die Verderbung der Seelen sein.

## Geschichtsethik des Weltkrieges.

Von  
Karl Heibtreu.

Der berühmte Prediger in der Wüste, der gesunde Menschenverstand, schüttelt zur Schuldfrage den Kopf. Die Deutschen sollen gereifte Teufel sein, und zugleich ausgemachte Idioten? Sie schleudern aller Welt den Fehdehandschuh hin just in ungünstigsten Augenblick? Warum warteten sie, bis die anderen zu Ende gerüstet hatten? Was hatten sie zu gewinnen, da ihr Handel friedlich die Welt überzog? Frankreich dagegen wollte Metz, Straßburg, Saarbriiden. Rußland wollte Galizien, Ostpreußen, Polen, Konstantinopel. England wollte deutsche Kolonien und womöglich Vernichtung deutscher Kriegs- und Handelsflotte. Und so geht der Wunschzettel weiter. Sie machten auch nie ein Hehl daraus: Germaniam esse delendam! Wenn Deutschland selber den Raubmord herausgefordert haben sollte, dann müßte es verrückt geworden sein. Stutz, elender Verstand, Du bist bekanntlich ein deutscher Agent. Lerne von Uns den Wortspruch der Weltgeschichte: Unsinn, Du siehst und ich muß untergehen. Wirklich? Wir brauchen keine Reize durch die Geschichte zu machen, um die Stimme der Nemesis zu hören: womit Du ländlichst, damit sollst Du bestraft werden. Wer sich einbildet, mit dem verfallenen Raubmörder-Frieden ein Zentrum gesetzt zu haben, wird noch erschrecken, wie viele neue Säge mit sehr schiefer Intenzpunktion eine unentrinnbare Kaufnotwendigkeit zu gelegentlichem Letztte empfiehlt!

Das Zeichen zum Ausbruch der schon 1912 fertigen Verschwendung wurde wohl bei der Kronstadt-Entrevue gegeben. Der Gesandte-Raisologue ließ sich das Bekenntnis entlocken, daß er schon lange den Krieg für unvermeidlich gehalten habe. Sogar der Zar sagte ihm, daß der „Friedenskaifer“ nie freiwillig das Schwert zücken werde. — 1909 brachte ihn Oesterreich, indem es die Bündnisfrage stellte, mit aller Mühe dazu, für Balkaninteressen feil aufzutreten. Sinnend betrachteten wir heute als Ergebnis zweihundertjähriger Wühlerci, daß Rußland und Oesterreich beide im Balkan ausgepielt haben. Gerade so naht die Stunde, wo England und Frankreich nicht mehr in der Moslemwelt zu sagen haben werden. Die Kluft zwischen Türken und Arabern schließt sich wie die zwischen Moslem und Hindu. Das hat mit die Geschichtsethik des Weltkrieges bewirkt. So subtil arbeitet die Scheindiplomatie ihrer Kausalethik! Neben der Gelben hat man jetzt auch die Schwarze Gefahr, die auf französische Schloßbank geschleppten Negermassen kennen die Weiße Schmach. Die stille Geringschätzung europäischer Scheinkultur steigt bei den Gelben aufs Höchste. Welch grenzenlose Verachtung muß ein kluger Wilde für christliche Kulturmaßstäbe haben, die er so richtig als „weiße Teufel“ erkannte! Heuchelei ist bekanntlich die Verbeugung des Lasters vor der Tugend, doch denkt man sich schwer in religiöse Gehirne hinein, die Gott straflos zu belügen glauben.

So viele Akten die Zarenregierung auch verbrannte — die des Quai d'Orsay und der Downingstreet verbergen sich schamhaft vor sträflicher Neugier — es kam doch noch genug an den Tag, um jeden ehrlichen Russen gestehen zu lassen,

daß man den Krieg wollte. Das heißt natürlich die Fälscher nicht, deren kostbare Naivität Jeden, der Frieden wollte, als deutschen Agenten brandmarkt. Selbst Masputin mußte deshalb ermordet werden, wie bei Kriegsausbruch Jaurès, zu dessen Rüchung keine Sturmglocke läutete und keine Hand sich rührte. Die nährlichen treuen Sozialisten, die ihren Führer gehorsamst morden ließen, behandelten ihre deutschen Genossen wie Ausjäkige, weil sie den Kriegstreib bewilligten, das heißt das Nämliche taten wie ihre französischen „Brüder“. Internationale und Pazifismus sind Speck für deutsche Mäule. Wie Viviani mit verklärter Begeisterung dem Raisologue weisagte, mußte Frankreich sich für die Kultur opfern, das heißt Deutschlands „Mentalität“ zur guten alten Zeit zurückleiten, wo es ein geographischer Begriff und Herberge guter Musikanten war. Nur nach Herstellung der rheinbundschwangeren Mentalität wird der Friede für gesichert gehalten. Der Kaiser macht uns freiwillig nicht lachen, sondern den Zauder wünschen, daß der deutsche Pudel, der heut so niedlich appetiert, sich in einen Löwen verwandle, was bei ihm ja alle hundert Jahre vorkommt. Während das gallische Lamm über Raub heult, weil der deutsche Wolf ihm das heilige Rheinwasser trübte, bozierte der transatlantische Schulmeister über „das Frankreich geübene Unrecht“, obgleich er früher in einem seiner Schulmeisterbücher das Gegenteil bezeugt hatte. So ein Rechtslehrer lernt leicht um, und wo die Bismarck bauten, haben die Wilson zu tun. Revolution ist des Galliers Leibgericht, doch an das Verbrechenwort „es leben noch zwanzig Millionen Deutsche zu viel“, wird man noch reuig gedenken. Pazifismus? Fahr wohl für immer, schöner Wahn!

Saisabschneiderer schneidet sich manchmal selber den Hals ab. Indem England das Netz wov zur Abwürgung der ihm nach Rasse und Sprache verwandtesten Nation, beging es die schwerste Schuld. Der Jingoismus bediente sich eines Vertreters, dessen inzulare Unbildung nur aufs Unfassbarkeitsdogma britischer Weltherrschafft schwor. Die Vorbeeren Wilhelms III. und Witts ließen Grey nicht schlafen, er mußte durchaus Koalitionen stiften zur „Befreiung der Welt“ von einem Roi Soleil oder Empereur. Schwaz jeh ihn öffentlich des Machiavellismus, doch stak nicht auch viel von eitlem Dilettantismus darunter, der kurzschichtig nicht ahnte, daß eine ins Rollen gekommene Lamine sich nicht den Weg bestimmen läßt? Wie England durch den Burenkrieg das schlechteste Geschäft machte, da die „Südafrikanische Union“ ihm erst recht die Oberaufsicht entzieht, so hat es vom verfallenen Frieden nur das Vergnügen, sich an Frankreichs Siegeswagen einspannen zu lassen. Nicht nur die irische, sondern auch die indische und ägyptische Frage kamen so recht ins Rollen. Die Kausalkräfte für den Verrat an Germanentum wird nicht ausbleiben. Heute mag man noch über diese Prophezeiung hochgrinzen, wie ein Engländer, der Semanden jammern hörte, Gott werde die bösen Deutschen strafen: „Wir haben uns nie um Recht und Unrecht bekümmert, vielmehr alles genommen, was uns beliebte, und befanden uns allezeit wohl dabei.“ Doch Glück wendet sich plötzlich. Wo sind heute die zwei Weltreiche der Renaissance, das spanische und türkische? Auch sie dauerten zweihundert Jahre wie bisher das englische Empire. „Die Zukunft ist dunkel und ungewiß“, bekannte Lloyd George selber. Dafür muß man nur in der Gegenwart noch mehr Sünden anhäufen, damit die Kausalkräfte recht gewiß sei und auf einen Streich das gesamte Schuldkonto einstrich!

Ein englischer Historiker brandmarkt als größte Missetat Napoleons die Einkterung aller Briten und besonders ihrer Seeleute bei der Öffnung der Feindseligkeiten. Zur Rache dafür tat ihm Englands Flotte das Gleiche an und sicher erinnerte er sich reuig solcher Sünde auf St. Helena, wo er natürlich ebenso bieder-gerecht behandelt wurde, wie

gegen andere Zeiten mit aller ihrer Wahnsinnigkeit und Untermenschlichkeit, gehalten wird — die eben doch das Eine hatten, Einheit innen und außen.

Die ihr die wilden dunkeln Zeiten nennt  
In eurer lughast freien milden flugen:  
Sie wollten doch durch grausen marter mord  
Durch frahe wahn und irrturn hin zum gott.  
Ihr freuler als die ersten tilgt den gott  
Schafft einen göhen nicht nach Seinem bild  
Kosend benamt und greulich wie noch keiner  
Und werft ihm euer bestes in den schlund.  
Ihr nennt es euren weg und wolt nicht ruhn  
In trodnem tammel rennend bis euch allen  
Gleich feig und feil statt Gottes rottem blut  
Des göhen eiter in den adern rinnt.

Noch nie ist in wenigen Worten Gottes lausenbfältiger Fluß so berufsungslos auf ein Volk gelegt worden, noch nie ist in wenigen Worten Zermalmenderes gesagt worden über Kulturfortschritt, über Vernunft, über ihre genzliche tempelschänderische Blasphemie jenseits aller einzelnen Abfichten und Betätigungen, welche allem Guten überhaupt, allem Göttlichen im innersten Punkt die Art an die Wurzel legt. Wir häufen die Vernunft zu Gebirgen und erstiden damit alles, was anders ist. Wir fragen alles Tiefere: bist du Vernunft? und zwingen es so, nein dazu zu sagen, zwingen es in Unsinn, in Lobsucht hinein.

Mit kraft und kunst und redlichster begehrt  
Macht himmels-manna ihr zu giftigem mohne  
Treibet ihr nicht minder zum verruchten end —  
Auf eurer kinder  
Geschickern sich der letzte Traum verwischt.

So wird Wohlthat Plage und Vernunft Unsinn. Der objektive Geist senkt sich zentimeterweise auf jede schöpferische Regung und läßt alle Arme mutlos sinken. Was seinen Wert darin hat, Leben zu wecken und zu nähren, wird aufreibende selbstzweckliche Pflichten. Es möchte sein, daß wir eines Tages aufstünden mit dem tierischen Schrei des Sklaven, den seine tödlichen Lasten erdrücken, und alle sorgsam magaginierten Schätze zerfetzten. Daß zum Beispiel zwei feindliche Heere mit großen Zerstörungsmaschinen vor Städte zügen, Kleinkindern der Vorzeit, zu der die lebendigen Menschen wallfahren, um ihrem Tod Leben einzuhängen aus den toten Dingen — und dort mit heißem Bemühen alles der Wüste gleichmachten.

Wägt die gefahr für kostbar bild und blatt  
Wovor ihr kniet wie wir — beim großen brand!  
Viel mehr vernichtet sie wenn sie euch bleiben  
Euer ägend gift und euer sammelgrab  
Als trümmerschlacke und müttlerlicher schlund.  
Einst mag geschchehen daß aus noch largern resten  
Verwirrtetem gestein zertreffnem erz

Vergifteter schrifft ein leben sich entzündet! . . .  
Die art wie ihr bewahrt ist ganz verfall.

Die Hoffnung ist aber vage und geht vorüber. Simson, der die Säulen des Tempels umreißt und die Philister begräbt: seine Seele stirbt mit ihnen. Wenn wir das jämmerliche insektenhafte Gewimmel der Kulturimpulse zertampeln, welche alles Neue vorzeitig ans Licht zerren, einordnen, und in sich saugen, um ihr Alter aufzuzerren — wenn wir alles zerbrechen, um frei, jung, unvorgeringemmen zu sein — darum wird das große Quellen nicht kommen, werden wir nicht wieder unschuldig und herrlich wie am ersten Tage sein. Zwischen Trümmern werden wir noch den letzten Rest verloren haben: die anständigen Normalität unseres Daseins — dies zerrissen, wird nur Wahnsinn strömen. Aus dem Chaos Sterne hervorhämmern, dazu fehlt uns die glühende Jugendkraft.

Schwärmer aus zwang weil euch das feste drückt  
Schoner aus not weil ihr euch nie entfahrt  
Weilt in der trübe schuldlos die ihr preißt —  
Ein schritt hinaus wird alles dasein lug!  
Ihr harrt und ruht  
Dicht bei der Schwelle: überflut uns wirbel!  
Umfaß uns großes Jenseits! brich hervor  
O leuchtung lösung! . . . und was kommt ist nacht.

Eine Lösung ist das also nicht. Vielleicht ließe sich noch ein anderer Weg schaffen — denken wenigstens. „Nun bleibt ein Weg nur: es ist hohe Zeit. Das Härteste meist geglaubter Dauer wankt.“ Man könnte etwa den Kräften, die unter der Decke des bewußten hochrationalisierten Lebens grollen, das tote beengende Gestein der Nur-Vernunft wegräumen, dem Irrationalen seine natürlichen Ausgänge zuzurückstellen. Aber wie sollte das geschehen, wo euch jedes Organ dafür fehlt; wo ihr nichts seht, dessen Schwingungslänge jenseits eurer minutösen Apparate liegt?

Unholdenhaft nicht ganz gekalte träfte:  
Althörige zeit die jedes schwache poltern  
Eintrug ins buch und alles staubgebilas  
Bernahm nicht eurer unterirdisch rollen —  
Willwe's und unfund des was wirklich war.  
Euch trächtigt von gewesnem die sie nutzen  
Sich zur belebung hätte hannen können  
Euch übersah sie dunkelste Verschollne . . .  
So seid ihr machtlos rückgestürzt in nacht.

Da wühlen sie nun weiter gegen die Grundsäulen unseres Seins, wir aber gehen immer fort in die falsche Richtung, weil ohne die einigenden Grundkräfte sich uns alles verzerzt darstellt. Ihr habt alles genau mit eurem Zammerfleische ablonterfeit und ehrfürchtlos abgetastet und seid doch vom Wirklichen unendlich ferner als schlichtere Zeiten — darum haltet bescheiden eure raschen Zungen davon fern.

Schweig mir vom höchsten Gut: eh ihr entfühnt  
Macht ihr es niedrig wie ihr denkt und seid . . .  
Gott ist ein schamen wenn ihr selbst vermürrt!  
Schweig mir vom vork da euer keiner ahnt  
Den fug von scholle und gesteinter tenne  
Den rechten mit und auf und unterflieg —  
Das knüpfen der zerplissnen goldnen fäden.

Von da könnte es vielleicht wieder aufsteigen, wenn ihr den Anschluß findet: könntet; aus dem Mutterboden, aus der undurchhellten fruchtbaren Uckertrume — wenn es euch gelänge, eure Worte und Einsichten von da wieder organisch erwachsen zu lassen und dem heiligen lebendustenden Boden sein Geheimnis abzulassen. Jetzt ist das nicht möglich: ihr sprecht eine andere Sprache, ihr irrt blind in luftgewobenen Systemen umher, eure Geistigkeit ist im Netz ihre Autonomie gefangen. Das Eigentliche ist euch durch die dichten Maschen gefallen — und ihr selbst mit. So viel ihr tut und vorhast und euch darauf hin spannt, ihr seid immer auf der Flucht vor euch, vor dem gähnenden Nichts in euch, weil ihr die Frage in euch raunen hört: du Narr, was tust du, heute nacht wird man deine Seele von dir fordern. Nur nicht selbst zur Beute fallen — was euer Selbst törete, das muß euch noch über euren Verlust hinwegtäuschen. Was kann euch alles Fremde geben, da ihr euch selbst nicht habt?

Ihr fahrt in hohigem Tummel ohne ziel  
Ihr fahrt im stum, ihr fahrt durch see und land  
Fahrt durch die Menschen . . . seht unfassbar ihr  
Daß sie euch fassen . . . seht unfüllbar ihr  
Daß sie euch füllen . . . und ihr seht die rast  
Wo ihr allein euch findet mit euch selbst  
Bang vor euch selbst als eurem ärgsten feind  
Und eure lösung ist durch euch der tod.

Ein letzter Wahn, der gesandt wurde (man darf seinen Namen vielleicht mit Friedrich Nietzsche nennen) — wo hätte er den Anknüpfung finden sollen, um euch zu sagen: Kraft ist not, Friede ist not, — sonst wird Gutwilligkeit Verbrechen, Idealismus schwärende Lüge —?

Einer stand auf der scharf wie blitz und stahl  
Die klüste aufriß und die lager schied  
Ein Drüben schuf durch umher eures Hier . . .  
Der euren wahnsinn so lang in euch schrie  
Mit solcher wucht daß ihm die teile barft.  
Und ihr? ob dumpf, ob flug, ob falsch, ob echt  
Bernahmt und saht als wäre nichts geschahn . . .  
Ihr handelt weiter sprecht und laßt und heßt.  
Der warner ging . . . dem rad das niederrollt  
Zur leere greift kein arm mehr in die speiche.

Wenn die letzten Worte in den Ohren dröhnen, der weiß: es gibt kein Aufhalten mehr. „Nichttag rückt heranz“. Die Erde rüstet sich zu verschlingen, was sie geboren. Ja.

er selber früher schüde-brutal verfuhr! Freilich sind alle Nichtengländer — und sogar Lord Rosbery in seinem Buche über das Helena-Verbrechen — anderer Meinung, doch ändert dies ja nicht, daß Internieren harmloser Nichtkämpfer und Beschlagnahme ihres Privatgutes ein völkerrechtliches Novum und bis zum Weltkrieg ein Unikum waren. Da aber agierte England es in vollem Umfang nach, und die Tote, die die Seele von Man wurde für viele Unglückliche zum St. Helena. Wiederkehr des Gleichen, wie ja auch Lord Fisher das als „glorreich“ bejüngene Resonanzattentat auf Kopenhagen würdig durch plötzlichen Überfall von Kiel fortsetzen wollte, denn Neutralitäts- und Friedensbruch sind englische Vorrechte, Englands Taten sind eben stets „glorreich“. So heißt die unentschiedene und für französische Tapferkeit rühmliche Kanalschlacht von 1794, „der glorreiche 1te Juni“. So urteilt auch Frankreich: Vernichtung seiner See- und Kolonialmacht, Jeanne d'Arc, Helena, Kaschoda sind lauter Liebeswürdigkeiten des Erbfeindes, nur die Deutschen führten allzeit Arges im Schilde und ließen auch gegen England ihrer Schlechtigkeit freien Lauf. Aber wo nahe denn die Nemesis, die man für Napoleons Vergehen feierlich erkennt, für Englands erzkühliche Nachahmung?

Die Fortsetzung der Hungerblode nach dem Waffenstillstande ist wohl das unmenschlichste Verbrechen der Weltgeschichte. Ein englischer Arzt schrieb in der Presse mit hämischer Schadenfreude, das ganze deutsche Volk solle rachlos werden. Ein neuer hebräischer Krieger ermunterte auf der Kanzel zum Umbringen aller „Sünder“. Und diese Schurken fanden den Beifall gar mancher Kirchengängers. Glaubt man, daß „Gott“ seiner so spotten läßt? Nur wenn er nicht ist, wartet nicht peinliche Ueberraschung auf heuchlerische Wissetäter, ob früh oder spät. Wer daran zweifelt im Hinblick der Geschichte, der urteilt stets einseitig nach Legenden und Fabeln, wo immer nur die eine Partei zu Worte kommt, oder kleinlich mit Philisternmaßstäben und Schneiderellen. Deshalb soll sich auch Deutschland davor hüten, sein Unglück als einen Bruch moralischer Weltordnung aufzufassen. Die Berliner Vogel-Strauß-Politik verurteilte sich schwer an Deutschland, dafür traf sie die gerechte Vergeltung. Die Gebreite eines alten Systems offen-

barten sich so klaglich wie in den Tagen von Jena, Klange und widerstandslos seige stieg diese Oberrigkeit zu Grabe, und mit ihr kapituliert die große Nation. So unerhört die Heldentkraft, so unerhört der Zusammenbruch. Die Waffenstillstandsbedingungen gleichen aufs Haar denen, die einst Roms Vernichtungswille Karthago diktierte, ein Knabe konnte hegieren, woclauf es abgesehen war. Doch selber geistand später, das deutsche Heer habe sich wohl noch ein Jahr des Andrangs erwehren können. Wie spottete man früher über das historische sauve qui peut der Franzosen! Doch diese wehrten sich in hundertfach schlimmerer Lage 1814 noch auf den Höhen des Montmartre, verjagten 1870 das Aeußerste. Das nie besiegte deutsche Heer aber unterwarf sich den hämischen Einschüerungen der Ententepropaganda oder lief nach Hause, und die Flotte gab sich in Feindeshand, ohne einen Schuß zu tun. Die Volksmarineteilung denunzierte nachher auf ihren Gaispielreisen, daß ihr die Schurkerei der Mdeutschen Ehrgefühl zugemutet habe, nämlich Auslaufen gegen die englische Marine. Als man vor den Siegern sagbuckelte und sich selbstbefleckende Schuldbekenntnisse erpressen ließ, meinte Michel, sich damit von erbarmungslosen Herrnern loszukaufen. Solche Würdelosigkeit überliefert sich gebührender Kaulahtertragung. Daß der Deutsche lieber den Landsmann als den Landesfeind abwürgte, ist freilich keine Neuerung. Aber daß aus den Wunden des Volkstörpers nur etles Gewürm hervorkroch, das entkühlt ein seelisches Krebsgeschwür, dessen Eiter ausbarst. „Gott hat uns verlassen“, Gott verläßt nur den, der sich selbst verläßt. Nachdem Michel den naiven Wald- und Wiesenmaterialismus der andern christlichen Krier in ein Darwinisches System brachte, darf sich der tüchtige Organisator nicht wundern, wenn sich die Muscye der Bruttalisten und Schlechtesten im Kampf ums Dasein gegen ihn selber kehrt. Doch die phantastische Wahrheitsfeindschaft der Gegner steht darum nicht minder belastet im Schuld- buch.

Daß Räuber ihr Schlachtopfer, weil es sie durchbläute, zum „überfallenden“ Banditen stempeln, ist eine pilante Neuerung. Freilich traktierten sich Briten und Franzosen, die wahren Erbfeinde, früher mit ähnlichen Liebenswürdigkeiten. Auf einem Kupferstück hält der Kaiserin Königin Georg der Berrückte den Zwerg Bonaparte auf der Hand. Schämt sich heute ein Brite solcher Barbarei? Nicht sehr. Den Engeln steht die alte Seeräubermental in Blute von Drake und Hamfins bis zu Ueberfällen ohne Kriegserklärung und Neutralitätsbrüchen. Zweimalige Erfahrung darin hinderte natürlich die Dänen nicht, sich über „Belgiens Martyrium“ zu entrüsten, und Holland sollte der „Navigationsakte“ gedanken, wie England sich seiner Konkurrenz zu entledigen pflegt; doch die Menschen haben ein gar kurzes Gedächtnis. Die Franzosen aber haben heute wieder den Hochmutsteufel Louis XIV. im Leibe. Ja, die einst Seamie d'Arc als Hege verbrannten und Napoleon zu Tode marterten oder die den Kurfürsten von der Pfalz bei ihrer Mordbrennerei angrinsten: „Wie darf ein so kleiner Fürst sich über den Großkönig beschweren?“, leben noch heute und vereinten nur ihre Imperialkonkurrenz zu gemeinsamem Ruinierungstrieb gegen einen unbequemeren Dritten. Grens politische Hungerblode wiederholte nur die „Orders of Council“ nach 1804 gegen die deutschen Küsten, französische Generale am Rhein haben die alten Manieren von Melaac, Louvois, Soubise, Bernadotte, Augereau, Vandamme. Doch daß alle Schandiaten „für Freiheit und Recht“ von Neu-

trafen bejubelt und die höchst n Schwindelkieren nirgend verpöppelt wurden, daß alles knechtisch den so ruhmlösen „Siegern“ huldigt, daß treuherige Muschikis, heute Bolschewisten, schwarze Menschenfresser und Gurka-Kopfabshneider als Kulturretter gegen die „Sünder“ der allgemeinen Volksschulbildung als Rütli-Brüder austrater — das übertrifft weit den Dreißigjährigen Krieg, wo wenigstens Niemand Kroaten und Wallonen als Lichtbringer pries.

So herrlich weit brachten es „Aufklärung“ und „Humanität“, die zwei Grundlügen aller Evolutionisten und Pazifisten, die auch in der muttermörderischen Selbstentwaffnung nur alle Kioafen der Finsterlinge öffneten. Der Materialismus züchtete eben die angeborene Bestialität und Affenschande in solcher Reinkultur, daß Völker und Einzelne sich in jede National- und Parteilüge verbeißen, um den Heißhunger des heutigetigen Bandwurms zu sätigen. Solcher Stoffwechsel verpestet die Lüste; wer sich übertraß, muß erbrechen; Leichengift steckt Leichenräuber an und die Oberförster im Pfirschenwald, diese Hyänen des Schlachtfeldes, mögen sich in acht vor der Kausaltheik ewiger Notwendigkeit nehmen, und vor dem, was sie fürder besärliekt.

„Die Loren sprechen in ihren Herzen, es ist kein Gott.“ Doch der Gott der Kausalität übt eine Geheimdiplomatie, die auf menschliche Verächlichkeit gleichgültig und gleichmütig herabschaut. Die Welt will belogen sein, nicht Er.

**Soeben erschien im Ring-Verlag:**

**Kampf!**

**Um Scholle u. Eigen**

Von Dr. Walther Schotte.

Aus dem Inhalt:

Der Auftrag der Internationalen Finanz — Die „falsche“ französische Methode der Reparationspolitik — Die neue Methode der Internationalen Finanz — Der neue Herr — Der Umbau der Wirtschaft — Kampf gegen das Dawes-Gutachten — Der Kampf um das Eigen — Forderungen nationaler Wirtschaftspolitik — Entwaffnung und Enteignung

Preis 50 Pf. — Ab 100 St. 20 Pf. — Ab 1000 St. 10 Pf.

**Ring-Verlag G. m. b. H.,**

**Berlin W 30, Motzstraße 22.**

An das Postamt .....

**Bestellschein.**

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Stück der Zeitschrift

**Gewissen**

Verlag des Ring-Verlags G. m. b. H., Berlin W. 30, Motzstraße 22.

für den Monat August zum Bezugspreise von 0,75 Mark

Name .....

Ort und Straße .....

einer letzten gräßlichen Vision faßt sich noch alles in einem schrillen Bild zusammen. Noch weiter, noch weiter, meinen sie, fort von der Erde, ins Blaue hinein, noch rasender alles weiter treiben in Differenzierung und Verfeinerung. Wir wissen nichts mehr von Statik und Konzentration. Wir rafften alles letzte wurzelnde und tünnen es auf unfer schwankendes Gebäude. Die Vernunft stachelt uns weiter, sie kennt kein Ende — nur ihren Fortgang und sein Geleß. Warum stillstehen? Es wäre Unehrlichkeit. Ihr Rasenden: die Erde wankt: ihr steht einen Schritt vor dem Punkt, wo all euer destilliertes Denken in stierenden Wahnsinn umschlägt, der Speisung bar, der es alles verdankt.

Ihr baut verbrechende an maach und grenze: „Was hoch ist kann auch höher!“ doch kein fund kein stütz und stütz mehr dient. es wankt der bau. Und an der weisheit end ruft ihr zum himmel: „Was tun es wir im eigenen schutt erstickten Oh eignes spuckgebild das hirn uns zehrt?“ Der lacht: zu spät für stillstand und arznei! Zehntausend muß der heilige wahnsinn schlagen Zehntausend muß die heilige seuche raffen Zehntausende der heilige krieg.

Hier ist jedes Wort schiffal, unausweichliche Verletzung in ihrer blutverdorrten Unerbittlichkeit, vor der jede abwehrende hand sinkt und jeder schrei im munde erstarret. Und so ist es nun herausgesagt. Es bleibt nur noch, daß Gott seinem Erwählten zeige, was er auch denen der Vorzeit vorrückte, deren Sinn inmitten allen Krangens voll Stöhnen und Seulen, Waffengeklirr und Koffegestampfe war. Seine Ohren sind immer erfüllt von dem Brausen der apokalyptischen Reiter:

Auf stiller stadt lag fern ein blutiger streif. Da zog vom dunkel über mir ein wetter Und zwischen seinen stößen hört ich schritte Von scharen — dumpf — dann nah. Ein eisern klirren ...

Und jubelnd drohend klang ein dreigeteilter Metallen heller ruf und wut und kraft Und schauer überfielen mich als legte Sich eine flache Klinge mir aufs haupt — Ein schleunig poschen trieb zum trab der rotten ... Und imer weitre scharen und derselbe Gelle ansaren-ton ... Ist das der letzte Aufruhr der götter über diesem Land?

In der Tat, das ist der letzte Aufruhr der Götter. Gelingt es jetzt nicht, Versteinertes zu brechen, Wasser aus dem Felsen zu schlagen — atmet der edle Gefangene auf dem Grunde des Verlieches nicht mehr — bricht nur gemeiner Föbelrausch von dort herauf — dann war das die letzte Bewegung — vor der Flucht in Todesstarre, in die Ruhe des Grabes. Anfangs schien es so, als sollte der

tüchne Durchbruch durch Kulturschlacke in ein Leben, welches zwischen allen Schrecken des Urmenschlichen zur Inbrunst gespannt war, glücken.

Fragsbar ward Alles da das Eine floh: Der geist entwand sich blindlings aus der siele Entlaufne Seele ward zum törrigen spiele — Sagbar ward Alles: drusch auf leeres stroh. Nun löst das Herz von wut und wahn verschlacht Von gärung dunkelheit gepinck und trubel: Die Tat ist ausgerauscht in irdischem jubel Das bild erhebt im licht sich frei und naht.

Die glühende Not stellte Wirklichkeiten hin: Vaterland, Pflicht — denen gegenüber es kein Deuteln und Grübeln mehr gab — das Angeßicht des Todes schenkte atmendes Leben. Aber dann sank alles in Verwüstung. Maschinelles Schlachten, finstere Verkrüpfung des Herzens, mechanisches Weiterrollen der Vernichtung, systematisches Fortlaufen des Wahnsinns an den gut geschmierten Drähten der Vernunft: auf diese Spur gesetzt, konnte sie nicht einschlagen, ehe nicht alles in Trümmern raucht und die letzte Waffe kraftlos sinkt.

Und gerade für Deutschland wird das Ende fürchtbar sein. Es ist das tiefwehenhafte schiffal der Germanen, daß ihnen große rauchende Anstürme in Dreck versprigen. Sie streuen namenlos Reime und Konzeptionen aus, welche in anderen aufgehen.

Ihr habt — fürs reden-alter nur bestimmte Und naht der Urmwelt — später nicht bestand. Eur kostbar tierhaft kindhaft blut verdorbt Ihr wirkt im andren fort — nicht mehr durch euch — Hellhaarige Schaar! wißt daß eur eigener gott Meist kurz vorm siege mendeßens euch durchbohrt.

Das führt uns weiter. Zag und langsam richtet sich der Seher auf. Er erinnert sich der tief beglückenden und fruchtenden Stunden, wo er mit dem geheimnisvoll webenden Wesen seines Volkes eins — um von da aus kraftgepannt und reich beschenkt mit Melodien in die Welt hinauszufahren. Er weiß es, dieser Geist grünt und blüht wie die Weltenecke, er bringt nach tiefen Wintern immer wieder ewige Ernten in die Schauer der Menschheit. Und seine rechte Stunde ist noch nicht gekommen. Alles Bisherige war dies oder jenes, eines und das andere; seine Totalität und Vollkommenheit ist noch nicht erschienen. Auf allen Wegen strebt er auf sich selber zu.

Nun wachts ich mit dir rückwärts in die jahre Vertrauter dir in heimlicherem bund. Du strahlst mir aus erlauchter ahnen werke Und weseft wach wie schamvoll auch verhüllt Im weifesten im frömmsten seher-spruch. Was über noch so stolzen nachbarn fürster — Im blut ein uralt unerhöpftes erbe:

Du wirfst in fristen fruchtend in das all Ein zuckend lohen eine goldne flut. Wie muß der Tag erst sein — gewährt und hoffen — Wo du erschienen bist als schleierloser Du geist der heiligen jugend unfres Volks!

Und heute lebt die Hoffnung auf diesen Geist in der Jugend. Schon heute trägt diese die große Linie des Geschehens in das Kommende hinein — und auch darüber hinaus. Darum sei sie dem Zeitalter geistig gewachsen. Auf neue tafeln schreibt der: neue stand: Laßt greise des erwarbenen guts sich freuen Das ferne wettern reicht nicht an ihr ohr. Doch alle jugend sollt ihr klaven nennen Die heut mit weichen klängen sich betäubt Mit rosenketten überm abgrund tändelt. Ihr sollt das morsche aus dem munde spein Gemäß in schritt und klang der nahen Wal.

Die deutsche Jugend vom Hohen Meißner und von Langemard, die heute auf den Universitäten hungert und auf deutsche Zukunft hofft — sie ist dieser Worte nicht unwürdig gewesen. Ihre innere Freiheit ist nicht zuchtlose Verkrümmung; ihr ziemt Glaube, lebendige Bindung und Ehrfurcht; armelig sind die, welche meinen, Skeptis und vornehme Läßigkeit sei edler — Awartern und Reserwe dem gegenüber sicherer, das doch nicht in Zweifel gezogen werden darf, wenn Leben zur Reinheit und Kraft erhöht werden soll.

Ihr seid bekemner mit all-offnem blick Opfer beträngt das freie haar im wind ... Siend sind sie die eures bandes spotten Die auf euch starren und in eignen fesseln Sich lieber quälen als dem sprenger danken ... Der bongste zwang nicht freiheit ist ihr zweifeln Und mißform müdigkeit und lähme ... Glaube Ist kraft vor blut ist kraft des schönen lebens.

Das ist schon das Unterpand des endlichen Sieges, in dem der deutschen Jugend Tod verjälungen ist. Sie ist in fesseln frei, und der Glaube an den Geist wird diese schließlich zerbrechen. Lebts das Leben! Seid das Fleisch, in dem Deutschland fortlebt, seid frei und licht und lebendig — was heißt dann noch alles Aeußere? Das kann dafür keinen Ernst geben und kann dawider keinen letzten Widerstand leisten. Das Leben ist sich selbst hemmung und Befreiung, Tod und Uferstehung, Stufe und Vollendung. Kommt es zu sich selbst, so kann nichts seinen Triumph aufhalten.

So will der fug: von außen kommt kein feind ... Wird er bedurft müßt ihr aus euch ihn schaffen. Den fremden schadern aber ruft getrotzt: Hemmt uns! unilgbar ist das wort das blüht. Lebts an uns mord und reicher blüht was blüht!

Verlag und Schriftleitung: Ring-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 30, Motzstr. 22. Für den Inhalt verantwortlich: Hanns F. Grosch, Berlin. Druck: Neudeutsche Verlags- u. Treuhänd-Gesellschaft, Berlin. Das „Gewissen“ erscheint wöchentl., Sonnabends, mit Tagangabe vom nächsten Montag. — Bezug: Im Inland: Durch die Post monatlich Mark 0,75; durch den Verlag Mark 1,00. Mitteilungen an die „Gesellschaft der Freunde des Gewissens“ erbitten wir uns unter der Anschrift: „An den Ring-Verlag, Berlin W. 30, Motzstraße 22.“ Geldsendungen erbitten wir auf Postwechselkonto „Berlin 86075 Ring-Verlag“ oder auf Konto „Ring-Verlag G. m. b. H.“ beim Banke. J. W. Krause & Co., Berlin W. 8, Behrensstraße 2. Anzeigen: Die Gespaltene Konpareillegeisse 0,15 Goldmark; die Gespaltene Reflamegeisse 0,40 Goldmark.